
ABRAHAM'S POST

INFOBLATT DER FREUNDE ABRAHAM'S E. V. • SOMMERHALBJAHR 2012



Editorial

Ein „interreligiöser Frühling“?

Vor nicht allzu langer Zeit hat man vom „arabischen Frühling“ geträumt. Manche träumen in unseren Tagen immer noch davon. Bei vielen ist Ernüchterung eingeleitet. Man fragt sich, wo der Aufbruch in das Wagnis der Demokratie bleibt. Ist nicht schon vieles, was an positiven Ansätzen da war, auf der Strecke geblieben? Der Alltag ist nunmehr der einer lähmenden Ohnmacht. Zum Beispiel in Ägypten.

Dort wie in vielen Ländern Afrikas und des Nahen Ostens bangt man um die scheinbaren Erfolge der Befreiungskämpfe. Mit der Überwindung älterer Machtstrukturen verband man ja auch eine gewisse Neubelebung des religiösen Miteinanders, die Hoffnung auf eine Erweckung altüberlieferter Formen im gewissen Einklang mit den Lebensbedingungen in einer fortschreitenden Gesellschaftsordnung mit Einebnung der Differenzen zwischen Arm und Reich und einem Auskommen für jedermann.

Enttäuschend ist das Ergebnis. Die religiösen Ausbrüche sind versandet, nicht etwa nur dort, wo man allenthalben an eine neue Chance zu glauben wagte. Auch in „unserem“ pseudochristlichen Europa und der westlichen Welt überhaupt haben die Kirchen ihre Chancen vertan, sich ein überzeugendes Klima für religiöse Aufbrüche im ökumenischen und interreligiösen Beziehungsgeflecht zu schaffen.

Trotzdem gilt die Devise, wider alle Hoffnung zu hoffen. Der Glaube an die Chancen eines religiösen Miteinanders mit allen Konsequenzen kann nicht sterben, weil es wirksame Signale der individuellen Emanzipation bei Einzelnen oder in Gruppen und Bewegungen gibt, probierter Widerstand und das Wagnis einer Selbstbefreiung vor und mit Gott. Also allseits auf ein Neues!

Manfred Görg

Inhalt

• Vorträge und Veranstaltungen der Freunde Abrahams e. V.	3
• Vorschau: Studienreise nach Oman	7
• Nymphenburger Gespräche	8
• Universitätsveranstaltung	10
• Empfehlenswerte Veranstaltungen anderer Träger	11
• Berichte – Notizen – Tipps	13
• 10 Jahre Freunde Abrahams: Rückblick und Meinungen	13
• Aktion Erdbebenhilfe Van	16
• Berichte über Veranstaltungen	17
• Friedensgebet 2012 (Prof. Dr. Dr. M. Görg)	20
• Ägypten 2012 – Erfahrungen von einer Reise	22
• Die gute Nachricht	25
• Buchtipps	26
• Impressum / Beitrittsformular	28

FREUNDE ABRAHAM'S E. V.

Die Gesellschaft hat sich zur Aufgabe gesetzt die interreligiöse Verständigung, insbesondere zwischen den großen monotheistischen Religionen des Judentums, des Christentums und des Islam, auf wissenschaftlicher Basis zu fördern.

Unser Emblem



Das Emblem bildet einen aus Palästina stammenden, bronzezeitlichen (2. Jt. v. Chr.) Skarabäus ab, der aus dem Alten Ägypten entlehnte Schöpfungssymbole trägt, wie den Käfer, der die Sonne vor sich her rollt, die Lotospflanzen sowie zwei Schutzschlangen. Es soll die Überzeugung bekunden, dass Gott als Schöpfer allen Lebens auch Garant lebendiger Begegnung ist.

Weitere Informationen, Ergänzungen und Aktualisierungen

Informationen zum Verein finden Sie auf dem Faltblatt, das Sie über die Kontaktadresse oder per E-Mail anfordern können oder auf unserem Web-Auftritt. Diesem entnehmen Sie bitte auch kurzfristige Programmänderungen oder -ergänzungen:
www.freunde-abrahams.de • E-Mail info@freunde-abrahams.de

VERANSTALTUNGSKALENDER

SOMMER
HALBJAHR
2012

Vorträge und Veranstaltungen der Freunde Abrahams e. V.

Abrahams Denkwerkstatt

Dienstag, 13. März 2012, 17.30 Uhr – vor der Mitgliederversammlung

Haus der Kulturinstitute, Katharina-von-Bora-Str. (früher Meiserstr.) 10, Raum 242

Mehr als 200 kluge, interessierte, engagierte Mitglieder hat die Gesellschaft Freunde Abrahams: das sind mehr als 200 Köpfe, die in Sachen interreligiösem Dialog in die gleiche Richtung blicken, je auf die eigene individuelle Art und vor dem eigenen Erfahrungshintergrund. Diese Kapazitäten möchten wir nutzen. Wir möchten Sie alle enger einbinden in die Arbeit der Gesellschaft.

Dazu bieten wir erstmalig „**Abrahams Denkwerkstatt**“ an, in der Sie alle eingeladen sind, Ideen in unsere Arbeit einzubringen!

Kommen Sie dazu; denken Sie mit, planen Sie mit, um die Arbeit der Freunde Abrahams mitzugestalten!

Anmeldung unter 089/1588 1260 oder info@freunde-abrahams.de hilfreich, aber nicht erforderlich.

Zehnte ordentliche Mitgliederversammlung

Dienstag, 13. März 2012, 19.00 Uhr

Haus der Kulturinstitute, Katharina-von-Bora-Str. (früher Meiserstr.) 10, Raum 242 (Großer Hörsaal)

Die Versammlung wird wie gewohnt eröffnet durch den 1. Vorsitzenden der Freunde Abrahams, Prof. Dr. Dr. Manfred Görg, mit Gedanken zu einem aktuellen Thema. Anschließend Abhandlung der Tagesordnung, die Ihnen zusammen mit der Einladung zur Mitgliederversammlung in einem getrennten Schreiben zugeht.

Anschließend ist natürlich wieder Gelegenheit zu ABRAHAM'S TREFF in einer nahe gelegenen Gaststätte.

**Abrahams
Treff**

„Grüß Gott, Herr Imam!“

Lesung und Diskussion mit Imam Benjamin Idriz in der Synagoge der Liberalen Jüdischen Gemeinde München Beth Shalom

Montag, 12. März 2012, 19.00 Uhr

Benjamin Idriz, Initiator und Vorsitzender des Zentrums für Islam in Europa – München e. V. und Imam der Islamischen Gemeinde Penzberg, ist Mitglied im Kuratorium der Freunde Abrahams. Er ist für seine erfolgreiche Integrationsarbeit bekannt und hat sein Islamverständnis in einem vielbeachteten Buch „Grüß Gott, Herr Imam! Eine Religion ist angekommen“ (Diederichs Vlg. München 2010, ISBN 978-3-424-35042-5) dargestellt. Auf Einladung der Liberalen Jüdischen Gemeinde Beth Shalom diskutiert er darüber, in der Woche der Brüderlichkeit, in den neu bezogenen Gemeinderäumen.

In Kooperation mit der Liberalen Jüdischen Gemeinde München Beth Shalom und dem Freundeskreis des liberalen Judentums in München Chaverim e.V.

Bitte beachten Sie: Die Teilnahme ist nur nach Voranmeldung und Abstimmung mit Beth Shalom möglich. Bitte melden Sie sich bis spätestens 9.3. über Tel. 089/1588 1260 oder info@freunde-abrahams.de an.

Der Veranstaltungsort wird mit der Bestätigung Ihrer Anmeldung mitgeteilt.

Haupt
vortrag

„Aus Ägypten habe ich meinen Sohn gerufen“ Die Israeliten und das Alte Ägypten

Vortrag von Prof. Dr. Dr. Manfred Görg

Donnerstag, 3. Mai, 19.00 Uhr s.t.

Haus der Kulturinstitute, Katharina-von-Bora-Str. 10, Raum 242 (Großer Hörsaal)

Eine Teilnahmegebühr wird nicht erhoben, um Spenden wird gebeten.

Die biblischen Überlieferungen vom Aufenthalt in Ägypten und der Flucht aus Ägypten gehören seit jeher zum Repertoire der Erinnerungen Israels und des Christentums, nicht zuletzt der koptischen Kirchen, die sich überdies auf die einstige Präsenz der Heiligen Familie in Ägypten berufen. Die kritische Geschichtsschau kann hier ohne radikalen Substanzverlust die tieferen historischen und religionsgeschichtlichen Wurzeln der spannungsreichen Beziehungswelt zwischen Israel und Ägypten aufdecken und sowohl zu einer vor der ägyptologischen Sicht wie auch vor der jüdisch-christlichen Traditionsgeschichte verantwortbaren Neubewertung der Verhältnisse beitragen. Auch hier erweist sich die wegweisende Nachwirkung ägyptischer Vorstellung bis in die Mitte späterer Glaubenssysteme.

In Kooperation mit dem COLLEGIUM AEGYPTIUM e. V.

Abrahams
Treff

Anschließend Gelegenheit zu ABRAHAM'S TREFF in einer nahe gelegenen Gaststätte.

Jüdische Spuren in Schwabing

Thematische Stadtviertelführung mit Janne Weinzierl (Initiative Stolpersteine e. V.)

Samstag, 12. Mai 2012, 16.00 Uhr

Treffpunkt: Antonienstraße 7 (nahe Münchner Freiheit)

Teilnahmegebühr: 8,- € (Mitglieder: 5,- €), vor Ort zu bezahlen

Ausgehend von der Stele zur Erinnerung an das jüdische Kinderheim in Altschwabing gehen wir etwa 90 Minuten durch Schwabing bis zur Seidlvilla am Nikolaiplatz. Die Führung behandelt das Leben von Schwabinger Bürgern, die in den dreißiger Jahren des letzten Jahrhunderts hier lebten und deren Spuren nicht mehr sichtbar sind, da sie ausgegrenzt, entrechtet und in den Tod deportiert wurden. Die Führung wird zeigen, dass es eine andere Geschichte Schwabings gibt als die, die so häufig zitiert wird von Künstlern und der Bohème, von Literaten und Faschingsfesten. Eine dunkle Seite der Stadtgeschichte, die in München nicht so gern an der Oberfläche gesehen wird.

Rabbiner für Menschenrechte

Vortrag und Diskussion mit Rabbi Arik Ascherman, Jerusalem (in englischer Sprache)

Montag, 14. Mai 2012, 19.30 Uhr, InitiativGruppe, Karlstraße 50

Eine Teilnahmegebühr wird nicht erhoben, um Spenden wird gebeten.

Rabbi Arik Ascherman aus Jerusalem gehört zu den Gründern von „Rabbis for Human Rights“ und sieht seinen Einsatz gegen die Entrechtung der Palästinenser als religiöse Verpflichtung: „Not everything legal is just. The policy (of occupation) is certainly illegal according to international law and tramples on the Torah, which I as a rabbi am sworn to uphold. The Torah commands us to love those different to us, not to have double standards and to have one law for all.“

In Kooperation mit der Jüdisch-Palästinensischen Dialoggruppe München.

Abrahams Fest

Abrahams
Fest

Donnerstag, 24. Mai 2012, 19.00 Uhr

Karmelitsaal, Karmeliterstraße 1 (U 4/5 und Tram 19 Lenbachplatz)

Am 24. April 2002 betraten die Freunde Abrahams mit einer feierlichen Auftaktveranstaltung in der LMU erstmals die öffentliche Bühne. Das Jubiläum nehmen wir zum Anlass, zum vierten Mal ein **Abrahams Fest** mit Mitgliedern und Gästen zu feiern. Im Mittelpunkt wird der Rückblick auf 10 Jahre Freunde Abrahams stehen.

Wir freuen uns auf Sie und Ihre Freunde!

Anmeldung wird erbeten auf info@freunde-abrahams.de oder auf Anrufbeantworter 089/1588 1260 bis eine Woche vorher.

(Ein Teilnahmebeitrag wird nicht erhoben, Spenden für die Verköstigung sind willkommen!)

Sonntag, 24. Juni 2012, 7.45 Uhr bis ca. 19.00 Uhr

Im Herbst 2011 wurde Dr. Antje Yael Deusel als erste in Deutschland geborene Rabbinerin seit der Schoah im eigenen Land ordiniert. Der Präsident des Zentralrats der Juden in Deutschland, Dieter Graumann, sprach von einem Zeichen der Hoffnung: „Wir brauchen neue Rabbiner wie die Luft zum Atmen.“ Wir werden die Gemeinde „Or Chajim“ („Licht des Lebens“) und ihre Rabbinerin Deusel besuchen, weshalb der diesjährige Tagesausflug an einem Sonntag stattfindet (die endgültige Abstimmung mit der Gemeinde stand bei Redaktionsschluss noch aus, daher sind Änderungen möglich; beachten Sie unsere Rundmails).

Anschließend besuchen wir den Bamberger Dom, das beherrschende Bauwerk des Weltkulturerbes Bamberger Altstadt. Prof. Görg, der zehn Jahre lang den Lehrstuhl für Altes Testament an der Universität Bamberg innehatte, bevor er nach München kam, wird uns persönlich durch den Dom führen.

Bitte rechnen Sie mit einer ca. 3-stündigen Busfahrt (einfach).

Abfahrt: 7.45 Uhr (s.t.) am Prof.-Huber-Platz (vis-à-vis LMU-Hauptgebäude)

Teilnahmekosten: 32,- €

Anmeldung erforderlich, max. 35 TeilnehmerInnen. Anmeldung durch Überweisung von 32,- € auf das Konto 316 598, BLZ 701 900 00 (ggf. erhalten Sie Absage und Rücküberweisung). Für evtl. kurzfristige Kontaktaufnahme vor dem oder am Abreisetag erreichen Sie uns unter Tel. 1588 1260 oder 0177/2098325 (Dr. Wimmer).

Zwischen Antiochia, Ararat und Schwarzem Meer

Ein Bericht über zwei Reisen der Freunde Abrahams

Dienstag, 17. Juli 2012, 19.00 Uhr

Pfarrsaal von St. Laurentius, Nürnberger Str. 54 (Neuhausen/Gern, nahe Dantebad)

MW: U1 Gern, Tram 20/21 Olympiapark West

Teilnahmegebühr: 8,- € (Mitglieder: 5,- €)

Im Oktober 2011 führte uns eine intensive 16-Tage-Reise in den Osten der Türkei: Wir begegneten der kurdischen Bevölkerung und der armenischen Geschichte, dem Antiochia der Apostel, besuchten syrisch-aramäische und griechische Klöster, seldschukische und osmanische Moscheen, sahen die ältesten Tempel der Menschheit und die Kultur von Urartu, den legendären Van-See, den biblischen Berg Ararat, die „Heimat“ Abrahams im oberen Zweistromland und das Schwarze Meer.

Wenige Tage nach unserer Rückreise ereignete sich ein schweres Erdbeben in der Vansee-Region. Reiseteilnehmer und andere Mitglieder der Freunde Abrahams

halfen durch Spenden, die durch unsere kurdische Partneragentur „Ceven Travel“ vor Ort direkt verteilt werden konnten (Bericht auf S. 16).

Im April 2012 wird die Reise wegen der sehr großen Nachfrage wiederholt. Teilnehmende beider Reisen werden mit Bildern berichten. Wir dürfen dazu erneut zu Gast sein in der Pfarrei St. Laurentius, die schon wegen ihrer wegweisenden Architektur der 1950er Jahre immer wieder jeden Besuch lohnt!

Vorschau

OMAN – Wunderland am Arabischen Meer

Das Sultanat Oman darf ohne Übertreibung zu den faszinierendsten Ländern der Welt gezählt werden. Die Heimat von Sindbad dem Seefahrer aus 1001 Nacht wird seit mehr als vierzig Jahren von Sultan Qabus regiert, der das Reich im Südosten der Arabischen Halbinsel behutsam in die Moderne geführt und ihm zugleich Stabilität beschert hat. Jenseits der laut und schrill hypermodernisierten Arabischen Emirate, und zugleich abseits der gespannten Verhältnisse im brodelnden Jemen liegt das Land wie eine politische und spirituelle Oase.

Die Farben der Landschaften, des Meeres, der Wüste, der Oasen und der Berge, bei uns so gut wie unbekannte alte Kulturen, Weihrauchbäume und Myrrhe, und eine hier eigene, betont friedliebende und tolerante Ausprägung des Islam und Begegnungen mit Angehörigen verschiedener Religionen, die in Oman leben, erwarten uns.

Termin: 3. bis 10. Oktober 2012;
Reisepreis: 2.080 € pP im DZ;
die TN-Zahl ist begrenzt.

Mitglieder, die ihr Interesse bereits bekundet haben, erhalten die Ausschreibung zugleich mit diesem Heft der ABRAHAMS POST.

Sie finden sie auch unter
www.freunde-abrahams.de



Nymphenburger Gespräche

Im Rahmen der NYMPHENBURGER GESPRÄCHE finden mehrmals jährlich, in unregelmäßigen Abständen, Veranstaltungen zum interkulturellen und interreligiösen Dialog statt, die unter der Schirmherrschaft S.K.H. Herzog Franz von Bayern von Mitgliedern der Evangelischen Stadtakademie, der Freunde Abrahams, des Interkulturellen Dialogzentrums München, des Lehrstuhls für Religionspädagogik der LMU, von Pax Christi und von der Stelle für interkulturelle Arbeit der Landeshauptstadt München organisiert werden.

Integration – Inklusion – Willkommen: Einwanderungspolitik in den USA

Freitag, 27. April 2012, 17.00 Uhr
Amerika-Haus, Foyer, Karolinenplatz 3.
Teilnahmegebühr: 10,- (erm. 5,-) €

Der letzte Integrationsgipfel in Berlin hat wieder einmal gezeigt, dass wir in den letzten 10 Jahren spürbare Fortschritte gemacht haben, dass aber gleichzeitig noch weitere Anstrengungen nötig sind auf dem Weg von der Zuwanderungsbegrenzung zu einer Willkommenskultur. Welche Impulse kann uns hierbei die amerikanische Integrationspolitik geben?

Das wollen wir hören von Conrad R. Tribble, US-Generalkonsul in München und Leyla L. Ones, US-Konsulin für öffentliche Angelegenheiten. Beide haben auf ihre jeweils eigene Weise Erfahrungen mit dem Leben in anderen Ländern, mit Einwanderung und Integration.

Conrad Tribble, Jahrgang 1963, aus dem sonnigen Kalifornien am Pazifik, war 1979/80 als AFS-Austauschschüler ein Jahr in Deutschland. Diese Erfahrung hat ihn tief für sein weiteres Leben geprägt. So trat er 1987 in den Auswärtigen Dienst der Vereinigten Staaten ein. Seit 2009 ist er der 50. US-Generalkonsul in München, wird uns aber noch in diesem Sommer in Richtung Kuba verlassen.

Leyla Ones ist das Kind türkischer Einwanderer in den USA, hat an der renommierten Georgetown University Außenpolitik studiert und ist seit 2001 im Auswärtigen Dienst der USA. Seit Juli 2011 ist sie US-Konsulin für Öffentliche Angelegenheiten in München.

In Kooperation mit dem Generalkonsulat der USA und dem Amerika-Haus München.

Religious Turn und zurück? Auch Muslime sind nicht nur Muslime

Montag, 18. Juni 2012, 19.30 Uhr

LMU-Hauptgebäude, Hörsaal M 118

Teilnahmegebühr: 10,- (erm. 5,-) €

Mit Prof. Dr. Thomas Bauer, Islamwissenschaft und Arabistik, Westfälische Wilhelms-Universität Münster und Dr. Naika Foroutan, Sozialwissenschaftlerin, Leiterin des Forschungsprojekts „Heymat“ (*Hybride europäisch-muslimische Identitätsmodelle*) an der Humboldt-Universität zu Berlin

Spätestens seit 9/11 hat sich die Sprache verändert, wenn wir von Menschen bei uns aus dem türkischen oder arabischen Kulturkreis sprechen: sie werden nicht mehr von ihren verschiedenen Hintergründen her, sondern pauschal als Muslime wahrgenommen. Der Islam wird dabei als ein ahistorisches und einheitliches Konstrukt gehandhabt. Nivelliert wird so die Vielfalt islamischer Lebensweisen ebenso wie die Mischung von Identitäten, die jede/r heute in sich trägt. Damit erschwert dieses Konstrukt Lösungen sozialer Fragen unserer Gesellschaft. Wie müssen wir unsere Sprechweise weiterentwickeln, um sie den vielfältigen Wirklichkeiten anzupassen?

Universitätsveranstaltungen, die den Mitgliedern der Gesellschaft Freunde Abrahams e. V. offen stehen

Glaube in Vielfalt. Bausteine eines konnektiven Bekenntnisses

Vorlesung von Prof. Dr. Dr. Manfred Görg an der LMU im SoSe 2012

Mittwochs 12.00 c.t. – 13.00 Uhr, Beginn 18. April 2012

Ort: LMU (der Raum war bei Redaktionsschluss noch nicht bekannt; Näheres im Veranstaltungsverzeichnis des Seniorenstudiums)

Das Gefüge der Weltreligionen ist gegenwärtig von einer Eigendynamik gekennzeichnet, der es noch immer an einer plausiblen Begründungsqualität zu mangeln scheint. Gerade die miteinander verwandten Religionen des Judentums, des Christentums und des Islam bedürfen der Aufhellung ihrer gemeinsamen Verwurzelung im Glauben des Stammvaters Abraham, dessen überlieferte Grundhaltung die namhaften Persönlichkeiten in der Geschichte der drei Religionen inspiriert hat und an die gemeinsame Verantwortung für das künftige Geschick der Menschheitsfamilie erinnert. Das Herausgehen aus überkommenen Beziehungsfeldern und ein mutiges Hineingehen in ein offenes und lebenszugewandtes Miteinander darf von einem Glaubensbekenntnis getragen sein, dessen Konturen in der Vorlesung zur Sprache kommen sollen.

Der Koran im Vergleich mit der Bibel – eine Hinführung

Vorlesung von PD Dr. Stefan Jakob Wimmer

Freitags 8.00 c.t. -10.00 Uhr, Beginn 20. April 2012

LMU-Hauptgebäude, Geschwister-Scholl-Pl. 1

Hörsaal A 014

Grundwissen über die Heilige Schrift der Muslime gehört zunehmend zur Allgemeinbildung und wird im Besonderen zur Herausforderung für Religionslehrer. Wir beleuchten die Gemeinsamkeiten, zu denen überraschend reiches Überlieferungsgut zu den Gestalten des Alten und Neuen Testaments gehört. Und wir nähern uns den Unterschieden an, die insbesondere im Zugangsverständnis liegen. Zentrale Fragen sind die Rezeption der Bibel im Koran und: Was kann der Koran für Christen bedeuten?

Bitte berücksichtigen Sie, dass bei Platzknappheit eingeschriebene Studierende Vorrang haben.

Empfehlenswerte Veranstaltungen anderer Träger

Veranstaltungen von Stattreisen München e.V.

„Es lebe der Centralfriedhof!“ – Der Alte Südliche Friedhof

Rundgang mit Dr. Stefan Jakob Wimmer

Sonntag, 22. April 2012, 11.00 Uhr

Freitag, 18. Mai 2012, 17.00 Uhr (Wiederholung)

Samstag, 7. Juli 2012, 14.00 Uhr (Wiederholung)

Treffpunkt: Haupteingang am Stephansplatz

„Dieser glückliche Platz!“ – Der Alte Nördliche Friedhof

Rundgang mit Dr. Stefan Jakob Wimmer

Dienstag, 1. Mai 2012, 14.00 Uhr

Treffpunkt: Haupteingang an der Arcisstraße

NEU:

Isar-Arabesken – Spuren des Orients in München

Rundgang mit Dr. Stefan Jakob Wimmer

Donnerstag, 17. Mai 2012, 11.00 Uhr

Freitag, 29. Juni 2012, 17.00 Uhr (Wiederholung)

Samstag, 28. Juli 2012, 14.00 Uhr (Wiederholung)

Treffpunkt: Königsplatz, Propyläen (Ostseite)

Tagungen auf Burg Rothenfels am Main

Info: www.burg-rothenfels.de oder Tel 09393/99999

Vom Bösen erlösen?

Rothenfelser Ostertagung 2012

Sonntag, 1. April – Montag, 9. April 2012

In welcher Gestalt begegnet uns der oder das Böse? In der Person des Teufels? In ausweglosen Strukturen? Und wie kommen wir dagegen an? Oder holt Gott uns da raus?

Mit PD Dr. Ute Leimgruber, RA Manfred Gnjidic, Prof. Dr. Armin Kreiner, Dr. Gotthard Fuchs

„Bin ich Kirche?“ Konfession und Bekenntnis in der Welt von heute

Rothenfelser Pfingsttagung

Freitag, 25. Mai – Montag, 28. Mai 2012

Wie passt das persönliche Bekenntnis zu verbindlichen Sprachregelungen? Mit Prof. Dr. Fulbert Steffensky, Prof. Dr. Norbert Lüdecke, Prof. Dr. Gunther Wenz, Prof. Matthias Kreuels, Prof. Dr. Johanna Rahner u. a.

Wege zur Menschlichkeit – Betrachtungen zur Apostelgeschichte

Donnerstag, 26. Juli – Sonntag, 29. Juli 2012

Tagung mit Dr. Eugen Drewermann

Themen: „Pfingsten“ oder „Das Ende von Babylon“ (Apg 2, 1–13); „Pauli Bekehrung“ oder „Gnade statt Gesetz“ (Apg 9, 1–31); „Heilungen“ oder „Aeneas und Tabita“ (Apg 9, 32–43).

BERICHTE – NOTIZEN – TIPPS

Zehn Jahre Freunde Abrahams!

von Stefan Jakob Wimmer

Wie es zur Gründung der Gesellschaft Freunde Abrahams kam, und welche Rolle dabei der 11. September 2011 einnahm, haben wir in der letzten Herbst/Winter-Ausgabe der **Abrahams Post** (S. 19 f.) berichtet. Die erste öffentliche Veranstaltung fand mit einem Festvortrag von Prof. Dr. Dr. Karl-Josef Kuschel aus Tübingen (inzwischen Mitglied im Kuratorium der Gesellschaft): „Abrahamische Ökumene: Chancen und Risiken“ am 24. April 2002 in der LMU statt – ein Jubiläum, das wir dieses Jahr am 24. Mai mit einem Abrahamsfest begehen wollen (siehe Programm).

Seit zehn Jahren bemühen wir uns um ein Veranstaltungsprogramm im Semester-rhythmus, das neben einem Hauptvortrag, zu dem wir gern auch auswärtige Referenten einladen, eine Mischung aus Lesungen, Führungen, Begegnungen und einmal im Jahr einen Tagesausflug bietet. Für diejenigen, die gerne reisen, wird die jährliche Reise im Herbst zu den unvergesslichen Highlights gehören – von Ägypten angefangen bis nach Andalusien im Westen und Galizien/Bukowina im Osten haben wir schon viel gemeinsam erkundet und erlebt. Eine zentrale Säule ist für den satzungsmäßig definierten Zweck der Gesellschaft die wissenschaftliche Arbeit, die in unserer Beschäftigung mit der Religionsgeschichte Ägyptens und des Alten Orients zum Tragen kommt. Ein mehrjähriges Projekt zur Erforschung der Philisterkultur, verbunden mit Grabungen auf dem Tell es-Safi in Israel, und die kontinuierliche Auswertung glyptischer Quellen, ikonographische Kleinkunst auf Skarabäen und weiteren Siegelformen, verschaffen uns Beachtung auch in der Fachwelt. Dazu kommen Publikationen, die Beteiligung an Buchprojekten und unser eigenes Organ „Blätter Abrahams. Beiträge zum interreligiösen Dialog“, in dem wir immer wieder versuchen, den Bogen zwischen den aktuellen Herausforderungen des Zusammenlebens heute und den gemeinsamen Wurzeln der Religionen und Kulturen zu spannen.

Bei unserer Arbeit, die vom Vorstand in der Regel neben beruflicher Beanspruchung ehrenamtlich geleistet wird, spüren wir auch immer wieder die Grenzen unserer Kapazitäten. Auch deshalb wissen wir den Wert von Kooperationen sehr zu schätzen, die im Lauf der Zeit mit anderen Institutionen gewachsen sind. Von hintergründigem Begleiten bis zu tatkräftigem Vorgehen reicht die Palette, die wir der Zusammenarbeit und Freundschaft mit Gruppen verdanken, wie z. B. der benediktinischen Gemeinschaft Venio (Mü.-Neuhausen), dem christlichen Bildungshaus „Die Hegge“ in Westfalen, der Evangelischen Stadtakademie München, Pax Christi, dem Interkulturellen Dialogzentrum München (IDIZEM), dem Imam und Mitarbeitern der Islamischen Gemeinde Penzberg und dem von ihnen initiierten Zentrum für Islam in Europa – München (ZIE-M), der Gesellschaft für

christlich-jüdische Zusammenarbeit, dem Freundeskreis Chaverim des liberalen Judentums in München und der Liberalen Jüdischen Gemeinde Beth Shalom, um einige von vielen zu nennen. Großveranstaltungen, wie etwa das Symposium „Reizthemen interreligiös“ am 18.9.2006 im Neuen Rathaus, oder die Einladung an den bosnischen Großmufti Mustafa Cerić, der am 23.11.2008 im vollbesetzten Audimax der LMU sprach, hätten wir aus eigenen Kräften nicht geschultert, ja gar nicht erst gewagt. Fest etabliert hat sich inzwischen die Dialogplattform „Nymphenburger Gespräche“. Der Anregung und Initiative von IDIZEM ist es zu verdanken, dass hier seit nunmehr fünf Jahren verschiedene Initiativen in München gemeinsame Veranstaltungen zu interkulturellen Fragen organisieren.

So haben wir allen Grund zur Dankbarkeit für das gemeinsam Erreichte. Auch für Zeichen der Anerkennung, die uns erreichen – sei es in Form von Feedback der Mitglieder und darüber hinaus, oder in Form des renommierten Förderpreises „Münchner Lichtblicke“, der uns gemeinsam mit IDIZEM von der Landeshauptstadt, dem Ausländerbeirat und dem Verein Lichterkette am 31.1.2007 verliehen wurde – zweifellos einer der Höhepunkte der Vereinsgeschichte. Auch die Aufnahme in das „Münchner Bündnis für Toleranz, Demokratie und Rechtsstaat“ (30.5.2011) freut uns sehr.

Dankbar sind wir vor allem auch allen, die mitgemacht haben: den immer noch Aktiven und denen, die im Vorstand und darüber hinaus mitgearbeitet haben. Von den ersten Stunden an waren Frau Dr. Evelyn Scriba, Frau Andrea Gramann, M.A., Dr. Maximilian Mützel und Dr. Augustin Müller dabei, denen wir viel Engagement und wertvolle Impulse verdanken. Frau Gramann hat u. a. die „Abrahams Post“ in die Welt gesetzt und mit viel Liebe sozusagen groß gezogen. Herr Albrecht Busch hat nicht nur als Schatzmeister den Verein nachhaltig mit geprägt. Vor allem aber sind wir Ihnen, den Mitgliedern und Freunden, für alle Ihre Beiträge, nicht nur (aber auch!) die finanziellen, für Ihre Beteiligung und Ihr Engagement, und für Ihr Feedback herzlich dankbar!

Und so sehen unsere Mitglieder die „Freunde Abrahams“:

In unseren Rundmails haben wir Sie, unsere Mitglieder und Leserinnen/Leser aufgefordert, zu erzählen, wie Sie zu uns kamen und was Sie bei uns suchen. Wir bedanken uns für alle Beiträge! Hier einige (leicht gekürzte) Antworten, die die wichtigsten Aspekte wiedergeben:

Wie bin ich zu den Freunden Abrahams gekommen?

Mehrfach genannt wurden: → Vorlesungen/Vorträge von Prof. Görg, → jahrelange Kontakte mit Prof. Görg, → Vorträge von Dr. Wimmer, → Führung/Vorträge von Andrea Gramann, → durch Albrecht Busch geworben, → „Abrahams Post“ lag in der Ev. Stadtakademie aus, → FA bekannt durch viele Veranstaltungen zum interreligiösen Dialog, → bei IDIZEM, → beim Iftar-Essen.

Zwei Zitate seien ausführlicher genannt:

- „Durch die Vorlesungen von Professor Görg, der mich in seinen Vorlesungen und seiner Haltung sehr fasziniert hat ...“
- „Ich lernte Herrn Wimmer über einen Vortrag kennen zum Thema 'Islam' zu einem Zeitpunkt, da es mich schon kolossal störte, dass so völlig pauschal und primitiv über die muslimische Kultur gesprochen wurde selbst von Menschen, die sich selbst als gebildet bezeichnet hätten.“

Warum bin ich bei den Freunden Abrahams?

- Ein wesentlicher Grund unseres Dabeiseins sind die informativen Reisen und Vorträge.
- Die Idee einer Rückbesinnung auf Abraham als den gemeinsamen Vater von drei Religionen hat mir spontan gefallen, so dass ich Mitglied geworden bin.
- Ich habe die Freunde Abrahams als einen intellektuell sehr interessierten und menschlich ausgesprochen netten Kreis von gleichgesonnenen Menschen kennengelernt.
- Der interreligiöse Dialog hat uns schon immer interessiert. Wir halten es für notwendig und interessant sich mit den fremden Kulturen zu beschäftigen.
- Vor Jahren habe ich einige Semester bei Prof. Görg im Seniorenstudium gehört, was meinen religiösen Blick über die innerchristliche Ökumene hinaus erweitert hat. Nach Reisen nach Israel und Kontakten dort ist mir klar geworden, dass nur Dialog und Aufeinander Hören das Zusammenleben der Menschen/Religionen möglich machen kann. Ein Weg dazu scheint mir der wissenschaftliche Austausch, den die Freunde Abrahams pflegen.
- (E-Mail aus Nigeria:) Ich glaube, dass die drei Religionen, die aus Abraham stammten, in Frieden zusammen leben können, wenn sie alle mehr Verständigkeit als vorher für einander haben. Und ich möchte gerne allezeit mich dafür einsetzen.
- Ich hatte auch schon eine Schwiegertochter aus Israel und wollte unbedingt meinen eigenen Kenntnisstand heben! So trat ich in unsere Gesellschaft ein, was ich noch nie eine Sekunde bereut habe.

Was ich schon immer mal zur Arbeit der Freunde Abrahams loswerden wollte...

- Ich wünsche mir, dass unsere Gesellschaft wie alle internationalen Gesellschaften manche Vorträge in anderen Sprachen hält.
- Wir fragen uns immer warum es so schwierig ist junge Leute für die Freunde Abrahams zu gewinnen. Was können wir tun um das zu ändern?
- Bis dato haben wir nur Positives an der Arbeit der Freunde zu bemerken.

→ Den interreligiösen Dialog, insbesondere auch mit Vertretern der islamischen Gemeinde, halte ich für ein außerordentlich wichtiges Anliegen in unserer Gesellschaft. Gerne möchte ich hier Positionen und Ideen des Liberalen Judentums einbringen.

→ Ich wünsche mir mehr jüdische und muslimische Mitglieder.

Aktion Erdbebenhilfe in Van – Dankesbericht von Kemal Ceven

Sehr kurz nach der Oktoberreise 2011 der Freunde Abrahams in die Osttürkei erreichten uns die Berichte vom dortigen Erdbeben. Noch unter dem Eindruck der Reise fragten Mitglieder, ob es eine Möglichkeit gäbe, direkt und unkompliziert Hilfe zu leisten. Das wurde uns ermöglicht durch Kemal Ceven, der unser Reiseorganisationspartner vor Ort war und ist. Lesen Sie hier seinen ersten Bericht von der Verwendung der gespendeten 2.000 €.

Van ist eine in der Osttürkei liegende, kulturell, historisch und naturlandschaftlich betrachtet vielfältige Stadt, die den Freunden Abrahams als eines der Reiseziele der bereits stattgefundenen und erneut geplanten Kulturreisen mit uns, Ceven Travel, bekannt ist. Am 23. Oktober 2011 wurde die Region Van von einem großen Erdbeben erschüttert. Binnen kürzester Zeit kam es zu mehreren Folgebeben, die allesamt schwerwiegende Schäden für die Bevölkerung hinterließen. Das Zentrum des dritten Erdbebens war das Dorf Çolpan, das dadurch stark beschädigt wurde. Noch immer fehlt es vielen Betroffenen vor Ort an jeglicher Art von Grundversorgung.

Da sich unsere Reiseagentur im Nachbargebiet Doğubayazıt befindet, haben wir selbst unmittelbar nach dem ersten Beben in betroffenen Ortschaften Soforthilfe geleistet. Nach persönlichem Austausch zwischen Ceven Travel und den Freunden Abrahams in Bezug auf das Erdbeben entstand die Idee der solidarischen Zusammenarbeit. Durch den Spendenaufruf vom 10. November der Freunde Abrahams kam eine Spendensammlung von 2.000 € zusammen, womit wir am 9. Dezember eine Spendenverteilung im Namen der Freunde Abrahams durchführten. Wir entschieden uns für die Bewohner von Çolpan und kauften, nachdem wir Dorfbewohner zu ihren Bedarfen befragten, auf ihren Wunsch Winteranziehsachen.

Wie in jeder für Menschen schwierigen Situation sind es auch bei diesen Erdbeben Kinder, die am meisten davon betroffen und bedürftig sind. Trauma, Schmerz, Angst, Scham, Geduld, Weisheit, Hoffnung, Freude... den Kindern waren all diese Gefühle und Zustände aus ihren Gesichtern abzulesen...

Die Erdbebenopfer vom Dorf Çolpan sind dankbar für die Spenden von den Freunden Abrahams. Wir, Ceven Travel, möchten kundtun, welch große Ehre durch das Vertrauen der Freunde Abrahams uns zuteilwurde und möchten uns an dieser Stelle für die gelungene Zusammenarbeit bedanken! Wir freuen uns auf das Wiedersehen im Frühjahr 2012!

(Bilder zu diesem Bericht unter www.freunde-abrahams.de/fa_dt/fa-archiv.html#van)

Gottes Güte erspüren: Besuch der griechisch-orthodoxen Allerheiligenkirche

Von Brigitte Hutt

Mit großer Herzlichkeit und viel Humor empfängt Erzpriester Malamoussis die Freunde Abrahams in seiner Kirche im Münchner Norden, die, großzügig und freundlich, deutsche Bauweise mit griechischer Ausstattung kombiniert.

Zuerst möchte er wissen, mit wem er es zu tun hat; keine Frage entgeht ihm, er ist ein offener Gesprächspartner. Zudem ist er auch ein engagierter Vertreter des interreligiösen Dialogs und ein Befürworter des Zentrums für Islam ZIE-M. Gern erläutert er uns in Kurzfassung Struktur und Werdegang der orthodoxen Kirchen: 1054 hat sich das römische Patriarchat – eines von damals fünf christlichen Patriarchaten – abgespalten und die jetzige römisch-katholische Kirche gebildet. Dann im 16. Jahrhundert, so drückt er es aus, hat Martin Luther versucht, die in orthodoxen Augen ungute Entwicklung der römischen Kirche „in Ordnung zu bringen“ – das habe dann bekanntlich in einer weiteren Spaltung geendet. Die orthodoxen Landeskirchen sind unabhängig voneinander, jeweils von einem Patriarchen geführt. Nur wenn eine es wünscht, greift der Patriarch von Konstantinopel, der als „primus inter pares“ fungiert, in die Angelegenheiten einer Landeskirche ein.

Der orthodoxe byzantinische Ritus ist von Symbolen übervoll, vom Kirchenraum und den Regeln der Ikonenmalerei über den Gesang bis hin zu den einzelnen Elementen des religiösen Lebens und des Gottesdienstes. Alle diese Symbole sind aus byzantinischer Zeit quasi unverändert übernommen. Aber die Ausübung des Ritus ist nicht nur Form: sie ist vor allem bestimmt und überstrahlt von der Vorstellung eines zwar strengen, aber vor allem gütigen Gottes. Ein jeder Mensch kann zu ihm kommen wann und wie er will, so oft oder so wenig wie er will, so alt oder so jung wie er ist: er oder sie ist willkommen und wird in dieser Güte aufgenommen. Auch zehn Minuten Teilnahme an einem dreistündigen Gottesdienst ist Teilnahme. Wenn man Erzpriester Malamoussis zuhört, empfindet man ganz neu das Gefühl, Gottes geliebtes Kind zu sein. Und auch, wenn der Alltag vielleicht nicht ganz der Theorie entsprechen mag: das orthodoxe Christentum erscheint freundlich und strahlt erheblich mehr Liebe aus als man es erwartet – nach allem, was man in der „kälteren“ westlichen Christenwelt gewohnt ist.

Angriff auf die Offene Gesellschaft

Notizen zum Vortrag über das Attentat in Norwegen und seine Folgen

Von Silke Hutt

Der Anschlag von Utøya im Juli 2011, der 69 junge Menschen das Leben kostete, führte Europa auf drastische Weise das Gewaltpotenzial rechter Hetze vor Augen. Das ist nichts Neues – ebenso wenig wie man im „Manifest“ von Anders Behring Breivik, dem Täter von Utøya, Neues findet. Seine wirren Thesen greifen auf altbekannte Formeln der Stigmatisierung zurück, die Angst vor „Überfremdung“,

der vermeintliche Zwang, sich vor dem bedrohlichen Anderen schützen zu müssen, die Überzeugung, dass seine Gewalt „Notwehr“ war (eine Überzeugung, die er bis heute vertritt).

Professor Wolfgang Benz, Berliner Historiker und Vorurteilsforscher, hat auf dem Nymphenburger Gespräch vom 6.2. die Traditionen des Feindbildes, die der Täter von Utøya und seine Apologeten mit zahlreichen „islamkritischen“ Publikationen teilen, scharfsinnig und erfrischend klar anhand historischer Parallelen zum Antisemitismus des 19. und frühen 21. Jh. analysiert. Er konnte dabei zeigen, dass die Feindbilder, die Xenophobie und der Diskurs der Ausgrenzung bis heute gleich geblieben sind.

Schon im späten 19. Jahrhundert, als in Deutschland der sogenannte „moderne Antisemitismus“ salonfähig wurde, hörte man Sätze, in denen man nur wenige Worte austauschen müsste, um sie unwidersprochen auf „islamkritischen“ Internetforen posten zu können: Deutschland sei „von Feinden umringt“ und im Inneren „durch mangelnde Assimilation [...] bedroht“, so Heinrich v. Treitschke. Die [...] seien eine politische Gemeinschaft, die nicht die friedliche Koexistenz suche, ihr Streben nach Dominanz über die deutsche Gesellschaft müsse abgewehrt werden, Antisemitismus sei reine Notwehr.

Ähnliches hört man heute von Leuten wie Hans-Peter Raddatz oder Stefan Herre, dem Gründer von „Politically Incorrect“, über Muslime: Ein Muslim „missbrauche seine Religion, wenn er Gewalt nicht anwendet“ (Raddatz), es sei ihnen von ihrer Religion erlaubt, zu lügen und zu täuschen, weshalb man keinem Versuch einer friedlichen Koexistenz oder Integration glauben könne – es sei alles Teil des Plans der „multikulturellen Eliten“, die (so Geert Wilders) „Krieg gegen die eigene Bevölkerung“ führten, um Europa zu islamisieren und die christlich-jüdische Kultur Europas zu verdrängen.

Die Befürchtungen klingen ähnlich, die Konstruktion des Feindbildes geht auf gleiche Weise vor sich: Die eigene Identität wird durch Abgrenzung zu einem fiktiven, monolithischen Anderen gefestigt. „Die“ sind eine Verschwörung gegen uns, „wir“ müssen zusammenstehen und uns verteidigen. „Die“ sind böse, „wir“ sind gut, und damit sind „wir“ „denen“ überlegen. Um diesen Feind zu schaffen, werden einzelne Zugehörigkeiten – ein Mensch kann z. B. Muslim, türkischstämmiger Deutscher, Münchner, Mitglied in einer Gewerkschaft, Fan eines bestimmten Fußballvereins, ... gleichzeitig und ohne Widerspruch sein – verabsolutiert: Ein Muslim ist nur Muslim, alles andere tritt in der Wahrnehmung in den Hintergrund. Was man über diese reduzierte Identität weiß oder zu wissen glaubt, wird zur einzigen Wahrheit. Auf diese Weise wird aus einem Vorurteil ein Feindbild, durch das eine ganze Gruppe stigmatisiert wird. Dieser Gruppe kann man nun alles unterstellen und alles, was man an der Welt nicht in Ordnung findet, anlasten; und so wird die Aggression gegen Angehörige der stigmatisierten Gruppe „Selbstverteidigung“.

Wie die Ausgegrenzten sich selbst definieren, welche Eigenschaften und Zugehörigkeiten einzelne außerdem noch haben oder empfinden, ist unerheblich. Ein

Feindbild wird von der Mehrheit durch ihre Wahrnehmung der Minderheit von außen definiert. Individualität und unterschiedliche Zugehörigkeiten einzelner Angehöriger werden negiert: Die Fiktion des Feindbildes lässt für den Stigmatisierten nur eine Eigenschaft zu, die Zugehörigkeit zum Kollektiv der „anderen“, und über die glaubt man schon alles zu wissen. Die „Islamkritiker“ sehen sich als „Aufklärer“ über die Bedrohung, die vom Islam ausgeht. Wer das anders sieht und widerspricht, der ist entweder nicht ausreichend „aufgeklärt“ oder selbst Teil der „multi-kulturellen Eliten“ und damit der Verschwörung zur „Überfremdung Europas“.

Ist der Vergleich der Feindbilder von verschiedenen Minderheiten denn überhaupt möglich und zulässig? Um es kurz zu machen: Ja. Es geht nicht darum zu sagen, dass Juden mit Muslimen identisch sind, nicht einmal darum, dass ihre Erfahrungen identisch sind – die Mechanismen der Ausgrenzung sind jedoch altbekannt. Der Opfervergleich führt zu nichts und spielt allenfalls den Urhebern des neuen Feindbildes in die Hände, die so die eine Minderheit instrumentalisieren können, um die andere weiter zu dämonisieren. Ähnliches gilt für den – durchaus verbreiteten – Antisemitismus in islamischen Gesellschaften: Er ist ebenso gefährlich wie jede Ausgrenzung, und es ist wichtig, das auszusprechen; das darf aber nicht der Verteidigung des Antiislamismus dienen. Auch wenn sich viele Antiislamisten die Freundschaft zum Staat Israel und den Anti-Antisemitismus auf die Fahnen geschrieben haben, so ist dies nur die Instrumentalisierung einer Minderheit, der man ebenso wenig auf Augenhöhe begegnet, zur Ausgrenzung einer anderen Minderheit. Wichtig ist, aktuelle gesellschaftliche Entwicklungen zu erkennen und zu verstehen. All unsere Gedenkkultur, so Professor Benz, ist nichts wert, wenn sie sich in der Trauer um die ermordeten und verfolgten Juden – so nötig und angebracht diese Trauer ist und immer sein wird – erschöpft und wir auf der anderen Seite die Diskriminierung von Muslimen und anderen Minderheiten zulassen und uns weigern, aus diesem Paradigma der Vorurteilsbildung zu lernen.

Friedenstreffen in München 11.-13. September 2011

Von Albrecht Busch

Religionen unterstellt man gerne Sprengkraft. Sie wollen sich unterscheiden, sagt man. Das führe zu Abgrenzung, Streit, religiös motiviertem Radikalismus.

Ein gegenteiliges Bild bot sich auf dem 25. Friedenstreffen vom 11.-13. September 2011 in München, zu dem die Gemeinschaft St. Egidio und die Erzdiözese München und Freising eingeladen hatten. Anlass war der 25. Jahrestag des Weltgebetstreffens vom 27. Oktober 1986 in Assisi mit Papst Johannes Paul II.

In 40 Podien sprachen Vertreter fast aller Religionsgemeinschaften der Welt in den vielen Räumen der Residenz miteinander vor und mit einem großen Publikum. Natürlich wollte man nicht die Differenzen aufheben, aber doch die Einheit in der Verschiedenheit ermöglichen. Als z. B. im Podium über das Gebet aus dem Publikum der Vorschlag zu einem gemeinsamen Gebet kam, hatte der Moderator

freilich nicht die Worte, die allen Religionen gleichermaßen als Gebet zu eigen wären; so erinnerte er, dass wenigstens das Element des gemeinsamen Schweigens von allen verstanden würde. Man tat es.

Der Friede unter den Religionen und der Friede der Welt sind wesentliches Anliegen auch der Freunde Abrahams. Sie hatten in besonderer Nachricht auf dieses Ereignis hingewiesen. Wer an den Podien teilgenommen hat, wird die Ernsthaftigkeit der Gespräche bezeugen. Wer beim Abschlussfest auf dem Marienplatz war, wird das Bild nicht vergessen, wie die etwa 200 Religionsvertreter in ihren bunten Roben und Talaren, andere barfuß, wieder andere mit Sternenhaube, Kippa, Turban o. ä. den Friedensappell unterschrieben, der von Kindern den Politikern im Parkett überbracht wurde. „Globalisierung darf sich nicht auf den Austausch von Gütern beschränken.“ (Riccardi in der Schlussansprache). Zum guten Ende winkten Hand in Hand der römisch-katholische Weihbischof von Sarajevo Pero Sudar und der Großmufti von Bosnien und Herzegowina, Mustafa Cerić: „next year in Sarajevo!“

Unklar bleibt nur, warum sich die Münchener Presse bei diesem besonderen Ereignis der Weltreligionen in Vorbereitung und Berichterstattung so sehr zurückhielt.

Die Sinne öffnen lassen – Friedensgebet 2012

(Meditation zu Mk 7,31-34)

Von Manfred Görg, zum Friedensgebet im Pfarrsaal von St. Anna, München, am 3. Februar 2012

„Wer nicht hören will, muss fühlen“. Jedermann kennt diese Devise. Scheinbar ein unauslöschliches Erbstück aus einer autoritären Pädagogik früherer Tage. Ich habe noch die Stimme älterer Leute im Ohr, Kinder hätten auf der Stelle zu gehorchen. Nicht einmal das I-Pünktchen dürfe mehr gesetzt werden, wenn ein elterlicher Befehl komme. Fehlender Gehorsam wurde demgemäß mit Strafen belegt. Wer nicht auf der Stelle gehorcht, soll seine momentane oder längerfristige Verweigerung auf der Stelle büßen, er muss am eigenen Leibe fühlen, wenn er nicht wunschgemäß auf den Willen der Autorität reagiert.

Trotz des Wissens um die Unhaltbarkeit einer solchen Grundhaltung verfahren nicht nur noch viele Machthaber in den Familien nach der fragwürdigen Devise „Wer nicht hören will, muss fühlen“, sondern gerade auch Organisationen und deren Vorgesetzte, ja bis in das zwischenstaatliche Leben hinein offiziell ernannte oder auch selbsternannte Richter über das Verhalten von Staaten, die sich nicht an zwischenstaatliche ökonomische Gepflogenheiten halten und ihre Schulden nicht begleichen. Auch hier das bekannte Thema im Verhältnis europäischer Staaten mit wirtschaftlicher Depression zu den wohlhabenden, immer noch relativ wohlhabenden Systemen, zu denen auch unser Staatswesen gehört. Strafen müssen her, so scheint es, wenn man wirtschaftlich und politisch wieder auf die Beine kommen und ernstgenommen werden will.

Was ist das für ein System! Können Einzelne oder Gemeinwesen überhaupt wieder auf die Beine kommen, wenn sie sie offenbar im Schuldensumpf zu versinken drohen? Ist es Menschen möglich, sich letztlich wieder als Mensch zu verstehen und auch zu fühlen, wenn man fortlaufend gedemütigt wird? Wo bleibt in der Politik der Gegenwart das Empfinden dafür, dass wir den Griechen tragende Begriffe unserer Kultur verdanken, dass wir etwa das „Alphabet“ nutzen dürfen, die Museen und die musischen Bereiche genießen, ja auch nicht zuletzt im politischen Leben die in Griechenland erfundene „Demokratie“ wagen können, alles Ausdrücke aus dem Sprachschatz einer Region, mit dem wir wie selbstverständlich leben!

Für mich als Christ auf der Basis des Judentums ist es wichtig, dass wir den Griechen auch die erste Übersetzung und Vermittlung der Bibel verdanken und damit den Zugang zu den Lebenserfahrungen und Einsichten des Judentums, wie sie in dem Buch der Tora, der Weisungen Gottes an Israel, erhalten sind, denen sich auch der Jude Jesus vorbehaltlos angeschlossen hat, Jesus, der den Namen Gottes in seinem Namen trägt (Jesus heißt ja „Gott ist Rettung“ und entspricht exakt dem jüdischen Namen Jehoschua oder Jeschua). Jesu Botschaft ist ja nichts anderes als eine zeitgemäße Neuformulierung der Botschaft an Israel, dass jeder Mensch das Angesicht Gottes trägt und Abbild Gottes ist. Wie soll man auch sonst verstehen, dass sich Jesus Menschen wie dem Taubstummen zuwendet (vgl. Mk 7,31-37), auf den die Gesellschaft nicht eingeht, weil sie von ihm keine Anteilnahme oder Kontaktwillen erwartet. Die Grundüberzeugung Jesu war es, die umfassende und jedem Menschen geltende Liebe Gottes zugänglich und am eigenen Leibe erfahrbar zu machen, so dass es überhaupt keine Ausgegrenzten mehr geben sollte.

Die Wundererzählung der Heilung des Taubstummen ist also zunächst nicht eine simple Legende zu einer angeblich mirakelbestückten Illustration des Auftritts des Jesus von Nazaret, wie wir solche „Wunderberichte“ auch anderwärts in der Biographie althehrwürdiger Persönlichkeiten in der Geschichte der Kulturvölker finden, sondern eine Manifestation des liebevollen Zugangs Jesu in der Begegnung mit einem Behinderten, der die Botschaft von der Menschenfreundlichkeit Gottes am eigenen Leibe spüren darf. Jesus geht auf den von der Umwelt gemiedenen Menschen zu, spricht ihn an und berührt ihn. So holt er ihn zurück in eine Gesellschaft, die immer wieder geneigt ist, Behinderte wie Unberührbare zu behandeln.

Solcherlei Behinderungen, wie sie der Taubstumme im Evangelium repräsentiert, gibt es im privaten und öffentlichen Leben zuhauf. Wie wir gesehen haben, sind auch Gruppen und ganze Völker davon nicht verschont, sich als Behinderte fühlen zu können. Sollten sie deswegen als vom Schicksal oder gar von ihrem Schöpfer Bestrafte gelten müssen? Ich meine, das Gegenteil sollte gelten. Gerade der oder die Behinderten verdienen den Respekt, den Gott ihnen zukommen lässt und den wir „Liebe“ nennen dürfen. Das Wunder geschieht in den Herzen der Menschen, die die Liebe Gottes erfahren, inmitten ihres alltäglichen und oft belastenden Lebens, wenn ihnen diese Liebe Gottes glaubwürdig zugesagt und spürbar vermittelt wird.

In allen bekannten Religionen und religiösen Gemeinschaften gibt es Menschen, die sich wie Jesus dem Zugehen auf die Ausgegrenzten widmen und dafür auch selbst Nachteile und Unverständnis in Kauf nehmen müssen. Sie alle dürfen sich als Botschafter der Liebe Gottes, oder wie sie auch immer von der sie tragenden Kraft reden oder denken, verstehen. Es versteht sich meines Erachtens von selbst, dass eine Welt ohne Friedensstifter auf Dauer „taubstumm“ bleiben muss, wenn nicht immer wieder von dem in jedem Menschen angelegten Bedürfnis nach der Erfahrung einer unbegrenzt liebenden Wirklichkeit in Wort und Tat Zeugnis abgelegt wird.

Wenn Gott die Liebe schlechthin ist, und davon bin ich überzeugt, gleichviel, ob ich die Dimensionen dieser Liebe begreifen kann oder nicht, dann öffnet er auf seine Art und Weise unsere Sinne, löst uns von unserer eigenen Behinderung und macht uns frei für eine lebensbejahende Begegnung mit jedermann, der sich seiner Sinne bedienen möchte.

Ägypten zwischen Freiheit und Zukunftsangst

Reisenotizen von Stefan Jakob Wimmer

Das Land am Nil liegt uns am Herzen. Dass die religionsgeschichtliche Ausrichtung der Freunde Abrahams an jenen Quellen immer wieder ansetzt, aus denen auch die abrahamitischen Religionen schöpfen, muss an dieser Stelle nicht eigens begründet werden, es ist uns selbstverständlich. Deshalb führte die erste Reise, die die Freunde Abrahams gemeinsam unternahmen, im Jahr 2004 unter dem Motto „Zu den Quellen“ nach Ägypten. Deshalb bewegt uns alle aber auch, welchen Weg das Land und seine Menschen einschlagen. Die Ereignisse seit einem Jahr haben wir mit tiefen Emotionen verfolgt: erst mit Erwartung, dann mit Sorge, dann mit Euphorie. Der Mut und die Entschlossenheit der Menschen, nicht mehr länger alles über sich ergehen zu lassen, haben beeindruckt. Tausende Demonstranten am Tahrir-Platz begannen plötzlich, selbst füreinander initiativ zu werden, die Versorgung untereinander zu organisieren. Als sich Menschen mit Mülltüten ausgerüstet daran machten, für die Sauberkeit des Platzes zu sorgen – da hoffte jeder, der schon einmal in Ägypten war, dass das Land nie mehr so sein würde, wie es war. Unvergesslich dann die Szenen, als Muslime und Christen Hand in Hand die Symbole ihrer Religion hochhielten, und als die einen die jeweils anderen bei deren Gebet vor Störern beschützten. Möchten doch diese Erfahrungen dem Land den Weg weisen!

Doch seitdem ist Ernüchterung eingetreten. Die Absichten des Militärs, das die Macht übernommen hat, sind undurchsichtig, Unzufriedenheit hat sich wieder Platz gemacht, Gewalt ist immer wieder ausgebrochen, auch zwischen Muslimen und Christen. Ein langwieriger, erstaunlich komplizierter Wahlprozess hat stattgefunden, und im Ergebnis sind die progressiven, liberalen Kräfte, die die Revolution in Gang gebracht haben, marginalisiert. Wie es scheint, werden die Muslim-Brüder, die nur

wenig unter 50 % der Stimmen erhielten, dominieren. Zweitstärkste Kraft wurden mit über 20 % die radikal-islamistischen Salafisten, Hardcore-Fundamentalisten, deren Weltbild an dem der Taliban und saudischer Steinzeittheologen ausgerichtet ist. Vor dem Hintergrund des Bildungsnotstands und der sozialen Verhältnisse auf dem verarmten Land mag das erklärlich sein. Es lässt aber nichts Gutes hoffen.

Durch eine privat organisierte Reiseleitung hatte ich im Januar 2012 wieder Gelegenheit, Ägypten zu bereisen. Auf den ersten Blick fällt auf, dass die stets allgegenwärtigen Mubarak-Portraits vollkommen verschwunden sind. Stattdessen hängen Wahlkampfplakate überall. Jeder Kandidat wirbt neben seinem Namenszug mit einem Bildsymbol, das schriftunkundigen Wählern das Wiedererkennen auf dem Stimmzettel ermöglicht. Die Bilder sind bisweilen kreativ gewählt, manchmal auch unfreiwillig komisch, wenn etwa eine verschleierte Kandidatin der Muslim-Brüder (bzw. –Schwestern?) mit der Büste der Nofretete für sich wirbt. Sodann erlebt man, dass die Ägypter eine wahre Begeisterung fürs Demonstrieren entwickelt haben, das ihnen so lange versagt war. Nicht von Unruhen oder Ausschreitungen ist die Rede, sondern von meist kleinen Grüppchen von Leuten, die sich mit Transparenten z. B. vor ihrem Betrieb oder vor irgendeinem Amt versammeln und gegen ungerechte Behandlung durch den Chef protestieren, aber auch gegen Versorgungsengpässe. Ein Gerücht über bevorstehenden Benzinmangel kann in Windeseile zu langen Schlangen vor den Tankstellen führen.

Unser Reiseprogramm, das von Kairo mit dem Bus durch Mittelägypten bis Luxor und sodann mit dem Schiff bis Assuan und weiter über den Nassersee führte, wurde nur ein einziges Mal beeinträchtigt, weil Demonstranten wegen Gasflaschenknappheit die Hauptstraße vor Luxor blockierten. Die Polizei, die durch ihre fragwürdige Rolle während der Revolution jedes Ansehen im Volk eingebüßt hat, signalisiert nun im Gegenzug: „Macht doch, was ihr wollt!“. Vor einem Jahr noch unvorstellbar: Die Polizeieskorte, die unsinnigerweise auf bestimmten Strecken vor Touristenbussen herzufahren hat, verspätete sich wie immer. Nach nur zehn Minuten verlor der Busfahrer die Geduld und fuhr auf eigene Verantwortung einfach weiter. Die Polizisten kamen uns irgendwann nach und taten so, als wenn nichts gewesen wäre.

Erschwernisse erwarten die Touristen derzeit nicht – im Gegenteil: von den Stränden am Roten Meer abgesehen, sind kaum Touristen unterwegs, sodass die antiken Stätten so gut zu besuchen sind wie seit vielen Jahren nicht. Das schreckliche Gedränge in den Tempeln und Gräbern, von dem jeder Bildungsreisende ein Lied singen kann, fällt bis auf weiteres aus. Wer nach Ägypten reisen möchte, sollte das jetzt tun!

Touristen wird nur geraten, sich von großen Menschenansammlungen fernzuhalten und in Kairo z. B. den Tahrir-Platz zu meiden. Deshalb nahm ich meine Gruppe nicht mit, als ich dorthin ging, spät am Abend nach dem Ende des Programms. Eine fröhliche Atmosphäre: ein paar zeltende Demonstranten harrten auf der großen runden Verkehrsinsel aus. Einer trug ein offenbar selbst verfasstes poli-

tisches Gedicht vor, die anderen hörten aufmerksam zu. Fähnchen und andere Revolutionsdevotionalien wurden verkauft. Drumrum wälzt sich wieder der dickflüssige, ewige kairener Strom aus Taxis, Bussen, museumsreifen Pkws, in Gegenrichtung radelnden Fladenbrotlieferanten und waghalsigen Fußgängern mitten drin. Wie eh und je. Nur die Straßen in Richtung Parlamentsgebäude und Innenministerium bleiben von hohen Mauern aus aufgeschichteten Betonblöcken blockiert.

Wie das in Ägypten üblich ist, wurde die Reisegruppe von zwei Ägyptern begleitet, der eine für inhaltliche Reiseleitung, die wir uns teilten, der andere für den organisatorischen Ablauf zuständig. Beide waren Kopten, und es dauerte, bis genug Vertrauen aufgebaut war, dass sie bereit waren, offen über ihre Einschätzung der Lage zu sprechen. Kopten, ägyptische Christen, machen ca. 10 bis 15 % der Bevölkerung aus und sind in allen sozialen Schichten vertreten, von Slumbewohnern und Fellachen über die Mittelschicht bis in die reichsten Familien des Landes. Kirchen sprießen allorts aus dem Boden (meist zur Verwunderung von Touristen, die zuhause gehört haben, dass doch in islamischen Ländern keine Kirchen gebaut werden dürften); auf der Fahrt durch Kairo fällt es streckenweise schwer, den Überblick zu behalten, ob nun die Minarette oder die Kirchtürme höher und in der Überzahl sind (es sind die Minarette). In Assuan, der Metropole des Südens, wurde erst vor wenigen Jahren die große Kathedrale des Erzengels Michael fertig gestellt, die mitten im Stadtzentrum an erhöhter Stelle die Silhouette der Stadt dominiert. Doch Kopten erleben auch, dass sie im eigenen Land als Bürger zweiter Klasse behandelt werden, und immer wieder ist es zu Angriffen auf Kirchen mit schrecklichen Folgen, ja zu pogromartigen Vorfällen gekommen. So sehr unsere beiden Begleiter einhellig das Ende der korrupten, totalitären Mubarak-Herrschaft begrüßten, verursacht ihnen der Wahlsieg der Islamisten existentielle Angst. Die Probleme des Landes sind höher als die Pyramiden, und wer immer vom Volk das Mandat erhält, sie zu bewältigen, wird es nicht leicht haben. Da mag die Versuchung groß sein, nach bekanntem Muster das eigene Versagen auf die vermeintliche Schuld einer Minderheit zu projizieren. Auch außenpolitische Ablenkungsoptionen liegen in buchstäblich greifbarer Nähe, gehört doch ein schauderhaftes Repertoire von antisemitischen Klischees zu den Grundfesten fundamentalistischer Islamverdrehung.

Doch bleiben außer Katastrophenszenarien auch Hoffnungen: Vielleicht können sich die Kräfte profilieren, die auch innerhalb der Muslim-Brüder das Heil in zeitgemäßen Symbiosen zwischen Staats- und Gesellschaftsmodellen des 21. Jahrhunderts und gleichzeitiger Achtung vor den Traditionen des „islamisch geprägten Morgenlandes“ zu suchen wagen? So wie das in immer mehr islamischen Ländern derzeit erprobt wird. Wenn das alte Land am Nil zu sich selbst findet, könnte es dann nicht auch erneut Strahlkraft aufbringen?

Die gute Nachricht

Juden und Muslime gemeinsam gegen Antisemitismus und Islamophobie

Der bosnische Großmufti Mustafa Cerić und der Brüsseler Oberrabbiner Albert Guigui haben im Namen von 33 führenden Persönlichkeiten jüdischer und muslimischer Organisationen aus mehreren europäischen Ländern am 31. Mai 2011 in Brüssel den Präsidenten der Europäischen Kommission (José Barroso), des Europäischen Parlaments (Jerzy Buzek) und des Europäischen Rates (Herman Van Rompuy) eine gemeinsame Erklärung überreicht, in der sie sich gegen alle Formen von Antisemitismus und Islamophobie aussprechen.

In dem Aufruf heißt es u.a.: *„Juden und Muslime leben Seite an Seite in allen Ländern Europas, und unsere beiden Gemeinschaften bilden wichtige Bestandteile des religiösen, kulturellen und sozialen Gefüges Europas. Sowohl Muslime wie auch Juden haben tiefe Wurzeln und historische Grundlagen auf diesem Kontinent. ... Feindseligkeit gegen einen Juden oder einen Muslim ist immer ein Angriff auf alle Muslime und alle Juden. Uns vereint der Glaube an die Würde aller Menschen. ... Alle Europäer guten Willens sind aufgerufen, Gruppierungen Einhalt zu gebieten, die rassistische oder fremdenfeindliche Ideologien vertreten, bevor sie in die Lage geraten, legislative oder andere Macht zu erlangen. Wir dürfen niemals zulassen, dass Antisemitismus, Islamophobie, Fremdenfeindlichkeit oder Rassismus im heutigen Europa salonfähig werden.“*

Noch eine gute Nachricht: Foto von unserer Erdbebenhilfe-Van-Aktion



Buchtipps

Karl-Josef Kuschel: **Leben ist Brückenschlagen.** **Vordenker des interreligiösen Dialogs**

„Ein bewunderungswürdiges Buch“, schreibt Rupert Neudeck über das neue Buch des Tübinger Theologen Karl-Josef Kuschel. Und weiter: „Ein ganz großes Kapitel gönnt Kuschel in seinem Buch dem unvergessenen und so dringend gebrauchten und benötigten Martin Buber, der auch heute noch – posthum gleichsam – die israelische Politik von der Militarisierung und der ausgefuchsten Feindschaft zu den Arabern erlösen könnte. ... Dann lese ich das dramatische Kapitel über den französischen Theologen Louis Massignon, das zugleich ein kühner Rückgriff ist auf die ‚kopernikanische Wende im Verhältnis von Juden, Muslimen, Christen im Geiste sowohl des Franz von Assisi wie des französischen Armee-Offiziers und späteren Ordensgründers Charles de Foucauld‘.“ (Rezension für www.islam.de/19417.php). Autor *und* Rezensent sind Mitglieder im Kuratorium der Gesellschaft: das Buch ist damit eigentlich ein Muss für jeden Freund und jede Freundin Abrahams.

Patmos Verlag, Ostfildern 2011, 620 S., ISBN 978-3843600682, € 38,00.

Berichtigung:

Udo Worschech: „Ich will Ismael segnen“ – **Gemeinsame Wurzeln in Christentum und Islam**

Politiker verzerren das Bild, wenn sie behaupten, in Europa gäbe es nur christlich-jüdische Wurzeln, die mit dem Islam nichts zu tun hätten. Diese grundfalsche Aussage bestätigt nur das Unwissen über den Islam, der ebenso christliche wie auch jüdische Wurzeln hat. Dies aufzuzeigen ist Inhalt dieses Buches, das damit vor allem zur Diskussion zu einigen theologischen Positionen in Christentum und Islam anregen will.

Im Heft Winter 2011/12 der ABRAHAMS POST waren versehentlich *falsche Buchdaten zu diesem Titel* angezeigt. Wir bitten das zu entschuldigen. Hier die richtigen Angaben:

Peter Lang Internationaler Verlag der Wissenschaften, Frankfurt/M. u. a. 2011, 152 S., ISBN 978-3-631-60644-5, € 32,80.

Aren M. Maeir et al.: Tell es-Safi/Gath I: The 1996-2005 Seasons

Der erste Teil der Grabungspublikation zum israelischen Tell es-Safi, der alttestamentlichen Philisterstadt Gat, erscheint als Band 69 in der Reihe ÄGYPTEN UND ALTES TESTAMENT, die von Manfred Görg begründet wurde und von ihm gemeinsam mit Stefan Wimmer herausgegeben wird. In den Jahren 2005-2007 waren Freunde Abrahams an den Grabungen mit beteiligt. Prof. Görg und Dr. Wimmer sind nun unter den 35 Wissenschaftlern, die zu dem voluminösen Werk beigetragen haben.

Textband 628 S., Tafelband 160 Tf., demnächst im Harrassowitz Verlag, Wiesbaden.

Blätter Abrahams

Das Heft 11 unserer Zeitschrift BLÄTTER ABRAHAMS – BEITRÄGE ZUM INTERRELIGIÖSEN DIALOG ist erschienen. Es dokumentiert den Hauptvortrag im Sommersemester 2011 von Karl-Josef Kuschel zu Lessings Parabel von den drei Ringen, bietet eine Ergänzung zu Erwin Reidingers in Heft 9/2010 erschienenem Beitrag „Tempel Salomos – Felsendom – Templum Domini“, einen Beitrag über die Abrahamstraditionen in Urfa und Harran aus Anlass der Studienreisen der Freunde Abrahams in die Osttürkei von Stefan Jakob Wimmer und eine kleine Serie über ikonografische und epigrafische Zeugnisse zum Hintergrund biblischer Abrahamsbilder und zur frühen Genese Israels von Manfred Görg.

Alle bisher erschienenen Hefte können zum Preis von 8,- € bzw. 5,- € (für Mitglieder) erworben, oder zzgl. 2,- € Versand bei der Geschäftsstelle bestellt werden. Eine Inhaltsübersicht aller Ausgaben ist unter www.freunde-abrahams.de zu finden.

Wir sind dankbar, wenn Sie den Druck der Zeitschrift durch Spenden fördern. Auf Wunsch werden Förderer in der Zeitschrift genannt. Durch den Kauf unterstützen Sie den Bestand der Zeitschrift!



Kontaktadresse / Impressum

Freunde Abrahams e.V. • c/o Prof. Dr. Dr. Manfred Görg

Südliche Auffahrtsallee 59 • 80639 München

Tel. 089.15 88 12 60 (Anrufbeantworter), Fax 089 8188 7162

Internet www.freunde-abrahams.de • E-Mail info@freunde-abrahams.de

Die Geschäftsstelle ist jeweils mittwochs von 15.30 bis 17.00 Uhr besetzt.

Redaktion der Abrahams Post: Brigitte Hutt

Sie möchten Mitglied werden?

Bitte füllen Sie das Formular zur Beitrittserklärung aus!

Jahresbeitrag 35 € • ermäßigt 20 € • Körperschaften 100 €

Bankverbindung: Münchner Bank eG • Konto: 316 598 • BLZ: 701 900 00

BIC: GENODEF1M01 • IBAN: DE79 7019 0000 0000 3165 98



Ich trete der Gesellschaft FREUNDE ABRAHAM'S E. V. bei.

Name: _____ Vorname: _____

Straße: _____ PLZ, Ort: _____

Tel: _____ Fax: _____

E-Mail: _____

Ich bin mit einem jährlichen Mitgliedsbeitrag in Höhe von (bitte ankreuzen)

- € 35,- üblicher Satz
- € 20,- ermäßigt (Schüler / Studenten / Angehörige eines Mitglieds)
- € 100,- erhöhter Satz (Körperschaften)
- € _____ freiwillig höherer Satz (Betrag nach eigenem Ermessen einsetzen)

einverstanden. Der Betrag kann, in jederzeit widerruflicher Weise, von meinem Konto abgebucht werden. Ich kann mit einer Kündigungsfrist von 4 Wochen zum Jahresende aus dem Verein austreten. Ich bin mit der elektronischen Speicherung meiner Daten einverstanden.

Kontonummer: _____ BLZ: _____

Geldinstitut: _____ Ort: _____

Ort, Datum: _____ Unterschrift: _____